



Abend-

Zeitung.

269.

Montag, am 10. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Scenen aus meinem Leben.

(Beschluß.)

Ich fühlte eine kalte Hand in der meinigen. Die alte Heiterkeit strahlte vom Gesichte Puntales, er trank einige Züge Malaga und erweiterte in leichtem, gefälligen Tone seine abgebrochene Erzählung. Nicht so schnell gewann ich die Fassung wieder und noch weniger den Muth zum Scherzen, der sich vorher bereits zu regen anfing.

Norwegen also, jene einzig glückliche Stätte meiner Reise, verließ ich nach sechsmonatlichem Aufenthalte, eilte durch Deutschland nach Rom und dem südlichen Italien, wo damals in dem Gedränge großer, geräuschvoller Festlichkeiten Abwechslung zu hoffen war. Der platte, gemeine Ton des Vergnügens hatte mich stets angeekelt; ich suchte im Umgange mit geistreichen Künstlern, Dichtern, Malern und Bildhauern des Wissens Durst zu befriedigen, die Kenntnisse, welche ich bereits gesammelt, zu vermehren. — Da hörte ich eines Morgens auf meinen gewöhnlichen Spaziergängen die wichtige Neuigkeit der französischen Revolution, sie erregte mich in einem Grade, von dem ich nie Rechenschaft geben kann. Zwanzig Jahre alt, ausgerüstet zwar mit allem Feuer eines heftigen Temperaments, aber gern mich in finsternen Träumereien bewegend, welche selten einen Strahl erquicklichen Lichtes hindurchließen, hätte ich wohl von dem stolz daher schreitenden Ungeheuer verschont werden sollen; es

schien die Abneigung davor zu sehr in meinem Charakter zu liegen. Umhergetrieben von qualvollen Besorgnissen, mir selbst und den Freunden ein Räthsel, verließ ich Rom, eilte ich ohne Plan in den Strudel der welterschütternden Ereignisse, welche sich in der Wiege des Glanzes und Wohllebens entwickelten. Niemand hatte ich gesagt, wohin ich ginge, Niemand wußte, wo ich geblieben war; finsterner und finsterner ward es in mir; ich nahm Theil an den schrecklichsten Scenen, denn unaufhaltsam wurde ich dazu getrieben, fern aber blieb mir jeglicher Genuß davon, der Rausch, in dem alle Franzosen lagen, den sie in Liedern, Tänzen und festlichen Gelagen ausströmten, ist mir stets etwas Unerhörtes geblieben, obschon ich in einem ganz andern, noch tollerem Rausche befangen war. — Die Jahre 90, 91 und 92 gingen mit ihren zerstörenden Ereignissen vorüber, ich sah den König bluten, seine Familie fallen, noch war meine Wildheit nicht gezügelt, der Dämon nicht beherrscht, der in mir wohnte. Kriege wurden erklärt, kühner, schauernder als je Europa sie gesehen; ich trat unter die unsterblichen Armeen unter fremdem Namen, laut die Gesinnungen der Jacobiner predigend, sie im Herzen verfluchend und dennoch unfähig, mich von ihrem Treiben loszumachen. Deuten Sie diese sonderbare Doppeltzungigkeit, Graf, wenn Sie es können, deuten Sie mir dieselbe, und ich will Ihnen die Erklärung meiner nachfolgenden Jahre, meines jetzigen Auftretens geben. Dieß ist der Punkt, auf welchen ich stets zu-